

Gymnasialprofessor

Dr. Josef Dietz

28.2.1906–15.12.1982

Ein rastloses Leben endete plötzlich. Keiner seiner Freunde wollte es glauben: In der Nacht zum 15. Dezember 1982 ist JOSEF DIETZ sanft entschlafen. Wenige Wochen vorher hat ihn ein leichter Herzinfarkt gewarnt. Wer hätte das als Zeichen des nahen Todes so ernst genommen, wie es sich erwies. Er selbst gewiß nicht. Emsig schrieb er noch an einer Arbeit über die Gehölze des Bamberger Hains. Der unermüdlich Erscheinende hatte



Der 25jährige auf der Bahnfahrt von Bukarest nach Kronstadt

sich nocheinmal ganz in die Floristik der Vaterstadt vertieft, da mußte er diese seine Welt verlassen. Seine Witwe, die Kinder und Enkel, die Schwester, eine Schar von ehemaligen Schülern, von Fachkollegen, Biologen und Naturschützern, die ihm nahestanden, trauern um einen unersetzlichen Menschen. Mit ihm verbindet mich eine fünfundfünfzigjährige, ungetrübte Freundschaft, die mein Dasein immer aufs neue bereichert hat. Wie sehr, kann ein Nachruf nicht ausdrücken. Ich müßte fünfeinhalb Jahrzehnte meines Lebens erzählen.

Am 28. 2. 1906 kam JOSEF DIETZ in Bamberg als Sohn eines Eisenbahners zur Welt. Gutbürgerliche Erziehung in der Gärtnerstadt prägte seine Kindheit. Als Volksschüler zog er sich am linken Unterschenkel eine Knochenkrankung zu. Damals, im Ersten Weltkrieg, fehlte es an guten Fachärzten. So blieb das Knie des wieder verheilten Beins zeitlebens steif, was freilich den Sporteifer DIETZENS eher anspornte, ihn jedenfalls beim Schwimmen, Radfahren oder Bergsteigen kaum behinderte. Am damaligen Neuen (jetzt Franz-Ludwig-) Gymnasium legte er die Grundlagen zu seiner umfassenden humanistischen Bildung. Nach der Reifeprüfung studierte er in München Naturwissenschaften. Obwohl er das Thema seiner Dissertation wechselte, promovierte JOSEF bereits 1929 bei Geheimrat Ritter von GOEBEL. Die Doktorarbeit trägt den Titel: „Morphologisch-anatomische Untersuchungen der unterirdischen Organe tropischer Orchideen.“ Sie ist erschienen in den „Annales du Jardin Botanique de Buitenzorg“, Leiden 1930. Während sich der cand. rer. nat. Dr. phil. auf die wissenschaftlichen Abschlußprüfungen vorbereitete, mußte das Schienbein ein zweites Mal freigelegt werden. Dann erst war der Krankheitsherd endgültig ausgemerzt. 1931 bestand DIETZ den wissenschaftlichen Abschnitt des Lehramtexamens für Chemie, Biologie und Geographie, wozu in jener Zeit auch Kenntnisse in Experimentalphysik, Mineralogie, Geologie und Petrographie nötig waren, und 1932 den pädagogischen. Die damals auch bei besten Noten übliche, meist zehnjährige, brotlose Wartezeit der Studienassessoren, Vorbereitungsdienst genannt, verbrachte JOSEF vorübergehend als Lehrer an der Heeresfach- und an der Landwirtschaftsschule in Bamberg. 1936 bis 1938 führte er die einklassige Volksschule in Seigendorf. Schnell war er hier Mittelpunkt der kleinen Jurasiedlung, als Imker, Obstzüchter usw., kurz in allen möglichen Fragen dörflichen Lebens unentbehrlicher Berater, bis der hochqualifizierte Naturwissenschaftler und Schulmann Ende Mai 1938 die erste Planstelle an der Oberrealschule Marktredwitz erhielt. Seine beiden Söhne KARL und HANS sind 1935 (Bamberg) und 1938 (Seigendorf) geboren, die Tochter ELISABETH 1940 in Marktredwitz. Im Krieg zerbrach das Familienglück der DIETZENS. Die Ehegatten wurden geschieden. Nach dem Krieg heiratete JOSEF FrI. HANNA DURR in

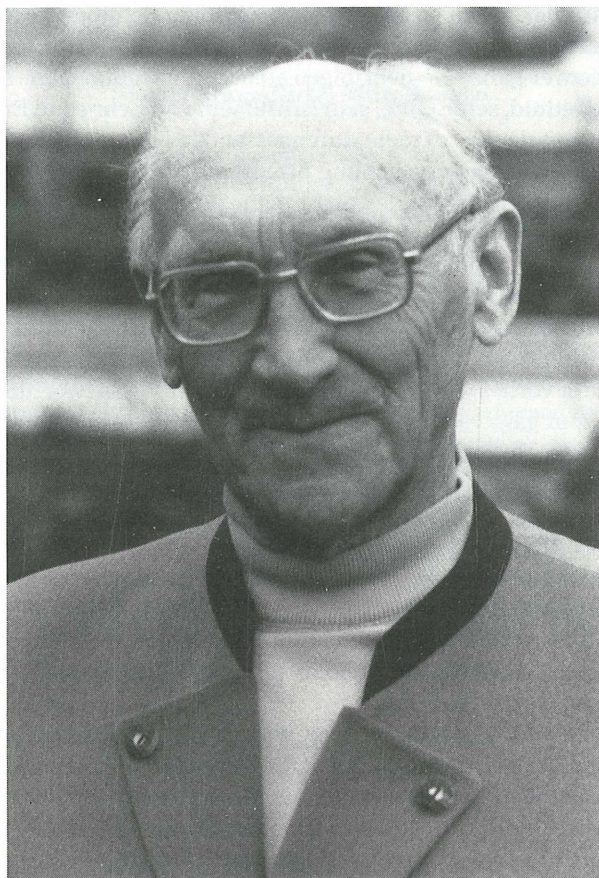
Friedberg bei Augsburg. Sie begleitete ihren Mann auf vielen Wanderungen und Reisen. Teilnehmend umsorgte sie ihn auch zu Haus bis an sein Ende am Kunigundendamm 10/0 in Bamberg. Dort hat unser Freund die meisten seiner Berufsjahre als Gymnasialprofessor am selben Gymnasium verbracht, an dem er Schüler war, und wo heute sein Sohn HANS als Oberstudienrat Französisch und Sport unterrichtet. Der Vater war 1971 nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt worden.

Einen Vollblutbiologen vom Schläge JOSEFS hielt es nicht lange in heimatlichen Gefilden, so innig er sie liebte. Im Sommer 1928 brachen wir zu dritt, mit dem genialen KLAUS GÜNTHER, dem bedeutendsten von uns drei Unzertrennlichen, nach Ungarn auf, das wir sammelnd und beobachtend täglich zu Fuß durchwanderten. In den Großen Ferien 1931 suchten JOSEF und ich die Dobrudscha auf (Bericht in Mitt. Vogelwelt Stuttgart 1933 p. 74–85). Beruf und literarische Arbeit trennten uns oft lange Zeit. Im Urlaub war JOSEF in der Regel unterwegs, u. a. Frühjahr 1954 mit FRANZ MURR am Berg Athos, 1955 im Nationalpark Gran Paradiso, 1956 in Mittelitalien, erstmals mit dem Wagen; es folgten 1957 Spanien und Portugal, 1958 Lappland, 1960 Iran (im VW-Käfer ab und bis Bamberg, in sechs Wochen Ferien!), 1963 Mittlerer Atlas (immer mit Frau HANNA, die später wegen ihrer Beinleiden den Anstrengungen DIETZscher Reisen nicht mehr gewachsen war), April und Juli/August 1965 Mallorca, 1967 Korsika, 1968 Kanada, wohin KARL DIETZ ausgewandert ist, und pazifische Staaten der USA, 1970 botanische Führung für Studenten (Pädag. Hochschule) im Alpenvorland und auf den Schachen, 1973 wieder einmal vereint in Ostafrika, 1974 Weltreise zum Internationalen Ornithologenkongreß in Canberra, unser größtes gemeinsames Unternehmen, am Heimweg Hawaii, 1975 Tunesien, Sizilien, 1976 England, Irland, Schottland, 1977 Indien, Nepal, Februar bis April 1978 Sri Lanka mit HANNS DREYER und November Südamerika, 1979 Thailand, Malaysia, Singapore, 1980 April/Mai Indonesien, November Südafrika, Mai/Juni 1981 Edmonton in Kanada, wo Sohn KARL wohlbestallt mit Frau und Kindern wohnt, Mai 1982 mit Frau HANNA Paris, in dessen Nähe die Tochter ELISABETH DESCHAMPS mit ihrer Familie wohnt, zurück über Kassel und Juni/Juli 1982 Kaukasus, Krim. Unstillbar schien sein Verlangen, aufzunehmen, zu schauen, zu horchen, was die Welt an Formen, Farben und Tönen ihrer Lebewesen an Entzückendem, Rätselhaftem bietet. Er sammelte, notierte, fotografierte unentwegt, hatte überall bald Kontakt mit den Menschen und versuchte sich in ihrer Sprache.

Er war Systematiker, Florist und Faunist von hohen Graden, brachte außer Pflanzen stets auch Insekten mit. Gemessen an seinen enormen Erfahrungen, hat er nur wenige umfassende Arbeiten herausgebracht, kaum

etwas über seine weiten Reisen verlauten lassen, obwohl er gewandt stilisierte. Viele seiner Publikationen erschienen in den Berichten der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg, so „Sommerbeobachtungen auf Mallorca (Balearen)“ (40, 1965 p. 111–128) oder „Ornithologische Notizen aus dem italienischen Nationalpark Gran Paradiso“ (35. und 36. Bericht), vor allem aber seine regelmäßigen Storchbestandsaufnahmen aus Franken. Mit beispiellosem physischem Einsatz führte er 1934 die erste Storchenzählung in ganz Bayern durch und stellte sie in den Verh. orn. Ges. Bayern (1935 p. 538–562) dar. In der „Avifauna Bavariae“ (1981 p. 174–187) ist das Kapitel *Ciconia ciconia* im wesentlichen sein Werk. Als fränkischer Storchenvater blieb er für das Thema verantwortlich, solange seine Kräfte reichten. Pionierarbeit leistete er auch bei der Erforschung des Uhus in Bayern. Weitere Artmonographien schrieb er über Ökologie und Verbreitung des Brachpiepers und der Heckenbraunelle im Nördlichen Franken. „Die Vögel des Fichtelgebirges“ (Ber. naturwiss. Ges. Bayreuth 1953/54 p. 5–25) waren die Frucht der feldornithologischen Tätigkeit des Marktredwitzer Studienrats. Der nach Bamberg Zurückgekehrte wandte sich – was lag ihm näher – erneut den wiederentdeckten Jäckelweihern zu. Doch verstrich die rechte Zeit zu einer wissenschaftlichen Publikation über die Vogelwelt des berühmten Feuchtgebietes. Von DIETZENS Veröffentlichungen zur Avifauna Bayerns stehen 26 in der „Bibliographie“ (1973 p. 31–32), weitere zehn in meiner Kartei. 99 Zitate allein in Band I der „Avifauna Bavariae“ zeugen von seinen vogelkundlichen Entdeckungen. Er schrieb über die heimische Geobotanik, Pflanzenphänologie (nach langjährigen eigenen Beobachtungen) und Insekten (deutsche Libellenamen) in mehrerlei Zeitschriften und Zeitungen. Hier müssen die wertvollen Beiträge in Band I von C. SCHERZERS Werk „Franken“ (Nürnberg 1955) hervorgehoben werden.

Der Kenner aller Erdteile blieb bescheiden, erst recht verwurzelt im Vaterland, zu dem er stets freudig zurückkehrte, wenn er sein Fernweh wieder einmal gestillt hatte. Als Berufener übernahm er 1949 das Ehrenamt des Beauftragten für Naturschutz in Stadt- und Landkreis Bamberg, damals eine Sisyphusarbeit zwischen den Mühlsteinen von Politik und Wirtschaft. Für den fünfundzwanzigjährigen Einsatz zur Rettung lebendiger Heimat empfing er 1974 das Bundesverdienstkreuz am Band. Dr. JOSEF DIETZ verdanken wir ein vorbildliches Naturdenkmalbuch des Landkreises Bamberg. Das alles leistete er neben einem aufreibenden Beruf und seiner fürsorgenden Tätigkeit als 1. Vorsitzender der ehrwürdigen Naturforschenden Gesellschaft Bamberg (1955–1972). Jahrzehntlang unterstützte er mich gleichzeitig mit Rat und Tat im Ausschuß der Orn. Ges. Bayern. Der Naturwissenschaftliche Verein Schwaben zählte ihn zu seinen Ehrenmitgliedern.



76jährig daheim

Im Sport zäh und draufgängerisch, trieb er es zuweilen gefährlich weit, blieb länger unter Wasser als wir alle, legte sich in den eiskalten Gletscherbach, bis er blau wurde, radelte an einem Tag durch halb Bayern – und das mit einem Bein. Willensstark zwang er sich oft bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Das war manchmal abenteuerlich, wenn ihn jugendlicher Übermut packte. Dazu scheint nicht zu passen, daß JOSEF leidenschaftlich sammelte, ob es Insekten, die er sauber präparierte, täglich dreimal Klimadaten, Briefmarken oder Pfennigstücke waren. Wer wird seine Berge von (meist stenographierten) Notizen je auswerten?

Der hochmusikalische JOSEF DIETZ war als Student im Akademischen Gesangverein aktiv, sang treffsicher Tenor. Meine Mutter begleitete ihn

noch am Klavier, wenn er bei uns in Schwabing Schubertlieder vortrug. Wie herzlich konnte er lachen im Kabarett, bei KARL VALENTIN oder RINGELNATZ, von dem er ganze Gedichtfolgen auswendig wußte! Ohne seinen Humor, seine Geduld, seine Güte, sein Erfülltsein von Lehr- und Erziehungsauftrag hätte er den Beruf nicht durchgestanden bis zur bitteren Neige, als pädagogische Knochenerweichung öffentlich Disziplinlosigkeit förderte und an den Nervenkräften des nicht mehr jungen Lehrers zu zehren begann. Von seinen einstigen Schülern nenne ich die Ornithologen KLAUS PETER BELL, jetzt an DIETZENS Stelle Studiendirektor in Bamberg, WERNER KRAUSS und THEODOR MEBS. Bis in seine siebziger Jahre hat sich JOSEF trotz aller Belastungen etwas Jungendliches, fast möchte ich sagen Jungenhaftes bewahrt, wenn er auch zuletzt von Anzeichen des herannahenden Alters schrieb, die er vorher noch nicht gekannt hat. Der Verantwortung des Lehrers ledig, nun ganz ohne große äußere Sorgen, regte sich erst recht sein ungebrochener Unternehmungsgeist, sein Ergriffensein von der Mannigfaltigkeit des Lebens. Gegenüber Hypothesen und Offenbarungen skeptisch, blieb er Pragmatiker, Feldbeobachter durch und durch. An seinem Schreibtisch sah ich nur eine kleine Fläche für den Umgang mit der Feder, am Grunde einer Schlucht zwischen Türmen von Drucksachen. War das der Normalzustand? Der Autor so lesenswerter Schriften beschied sich daheim mit drangvoller Enge, die bibliothekarische Ordnung erschwerte. Draußen unter freiem Himmel und im Kreis der Gleichgesinnten fühlte er sich wohler.

Glücklich, wer einen Kameraden wie JOSEF DIETZ den seinen nennen durfte. Freundschaften waren ihm heilig. Im Alter gehören sie zum köstlichsten Besitz. Der Verlust schmerzt zu tiefst. Uns bleibt die Erinnerung an einen aufrechten Humanisten, an ein beschwingtes Leben. Er sog seine Kraft aus der Freude am Studium der Geschöpfe und ließ die Begeisterung widerstrahlen in die Gesellschaft der Mitmenschen. In der Weisheit des Gelehrten ein Meister des Lehrens.

Walter Wüst